

Abschriften des Schreibens und gesiegelter Blanko-Urkunden ("scedulae sigillatae") verwiesen, die in Besitze der Legaten gefunden seien und die "nach der Willkür der Legaten ausgefertigt werden sollten" zu dem Zweck, sie in den einzelnen deutschen Kirchen zu verbreiten. Hadrian IV. hat diesen Vorwurf zurückgewiesen und behauptet, dass das Wort "beneficia" von ihm nur in den ursprünglichen Sinne als "Wohltaten" verwandt worden sei, aber war es nicht verständlich, dass die deutschen Fürsten anders dachten? Das ganze Verhalten des Papstes spricht dafür, dass er dieses zweideutige Wort mit Absicht wählte, um die alten gregorianischen Gedanken einer theokratischen Weltherrschaft wieder in Erinnerung zu bringen. Aber damit hatte er keinen Erfolg. Die Stimmung in deutschen Episkopat kam in den von Rainald von Dassel verfaßten Manifesten des Kaisers in einer Weise zum Ausdruck, die deutlich erkennen liess, dass die überwältigende Mehrheit der deutschen Bischöfe die nachträgliche päpstliche Deutung ablehnte. In der Geschichte der Entwicklung von Staat und Kirche sind jene bekannten Worte des kaiserlichen Manifestes von entscheidender Bedeutung für die Zukunft geworden; In ihm heißt es: "Da ~~zu~~ durch die Wahl der Fürsten unser Königtum und kaisertum von Gott allein ist, der im Leiden Christi seines Sohnes den Erdbreis den beiden notwendigen Schwertern zum Regieren unterwarf, und da der Apostel Petrus den Erdbreis mit ~~der~~ Lehre unterrichtet hat: "Fürchtet Gott, ehret den König", so ist derjenige, der behauptet, dass wir die kaiserliche Krone als Lehen des Papstes empfangen, ein Gegner der göttlichen Institution und der Lehre Petri und wird der Lüge bezichtigt werden". In demselben Zusammenhang gehören die Worte eines anderen kaiserlichen Manifestes, das in der Fortsetzung der Gesta Friderici ("der Taten Kaiser Friedrichs") des Otto von Freising durch seinen Kaplan Rahewin überliefert ist: "An der Spitze des Erdbreises hat Gott durch das Reich die Kirche erhöht; an der Spitze des Erdbreises sucht jetzt die Kirche, nicht aus Gott, wie wir glauben, das Reich zu zerstören. Mit einem Gemälde begann es (den Freskoge-mälde in Lateran), Schriftzüge traten zum Gemälde, jetzt erstrebt man gar unkundliche Festsetzung. Das Ertragen, das Leiden wir nicht; eher legen wir die Krone nieder, als dass wir die Krone des Reiches zugleich mit unserer Person in den Staub ziehen lassen. Was gemalt ist, möge ausgelöscht, was geschrieben, getilgt werden, auf dass nicht zwischen Königtum und Priestertum ewige Denkmale der Feindschaft bestehen bleiben! Alle diese von Leidenschaft getragenen Worte bedeuteten eine Kriegserklärung gegen den Papst; der eine solche Auffassung ablehnte; sie enthielten aber auch das unmissverständliche Bekenntnis zur Zweigewaltenlehre, d. h. zu der Auffassung, die von den deutschen Königen und Kaisern seit Karl d. Gr. bis dahin vertreten war, mit der einzigen Ausnahme jener Anschauungen von der Vorherrschaft der Kirche im Übergangszeitalter Bernhards von Clairvaux. Nun musste es sich entscheiden, welche Auffassungen den Sieg behielt.

Zum Der Versuch Hadrians IV., den Worte "beneficia" die oben genannte Deutung zu geben, blieb ohne jeden Erfolg. Die deutschen Bischöfe hielten zum Kaiser; sie hielten auch zu ihm, als er 1158 seinen 2. Zug nach Italien antrat. Allerdings wurde diese Haltung ihnen und den weltlichen Fürsten dadurch erleichtert, dass der Zug diesmal sich nicht gegen Rom, sondern gegen die reichsfeindliche Stadt Mailand richtete, die allmählich die politische Führung in Claviscalex an sich gerissen und ihre Nachbarstädte mit brutaler Gewalt unterworfen hatte. Über die Entwicklung der italienischen Städte ist viel gestritten worden. Während die einen Forscher, deren